

Brigitte woman

10. September 2014

UNSERE BESTEN!

Welche Geschichten packen uns? Was suchen wir beim Lesen?

Ablenkung, Trost, Vorbilder, neue Impulse?

Sieben BRIGITTE WOMAN-Redakteurinnen haben die Bücher des Herbstes ausgewählt, die jetzt am besten in ihr Leben passen

FOTOS VOLKER WENZLAWSKI

CHRISTINE HOHWIELER WILL DIE GEGENWART VERSTEHEN



Irgendwann habe ich mal geglaubt, dass ich die Welt umso besser verstehen würde, je älter ich werde. Blöd nur, dass sich die Welt in einem so atemberaubenden Tempo verändert. Neokapitalismus, Digitalisierung, Globalisierung – das sind so Themen, bei denen mir gern mal angst und bange wird, weil ich mich ihrer Komplexität nicht gewachsen fühle. So suche ich Hilfe bei Büchern, auch auf die Gefahr hin, dass mein diffuses Unbehagen durch die Lektüre nicht schrumpft. Ein gutes Beispiel ist „Der Circle“,

der neue Roman von Dave Eggers. Seine Hauptfigur, die 24-jährige Mae Holland, kann ihr Glück nicht fassen. Ausgerechnet sie hat beim Circle, Traum-Arbeitgeber aller High Potentials, einen Job ergattert. Alle Funktionen von Google, Microsoft, Amazon, Twitter, Apple und Facebook sind in dem gigantischen Konzern aufs Schönste vereint, die User haben mit einer einzigen Identität, ihrem „True You“, Zugang zum gesamten digitalen Universum. Mae macht schnell Karriere, und ihre Begeisterung kommt auch dann kaum ins Wanken, als sie am eigenen

Leib spürt, dass das Unternehmen die totale Transparenz anstrebt. Einmal paddelt sie mit einem Kajak nachts allein zu einer unbewohnten Insel. Doch ihre Flucht in die Einsamkeit wird vom Circle sofort geahndet: Keine Bilder geteilt, kein Video ins Netz gestellt – Mae muss sich öffentlich zu ihrem Fehler bekennen und Besserung geloben. Trotzdem entscheidet sie sich, ihr ganzes Leben dem Superkonzern zu widmen – mit verhängnisvollen Konsequenzen. Ganz klar ist es nicht, ob Eggers seinen Roman als Satire über die Gegenwart oder als finstere Utopie über die nahe Zukunft gemeint hat. „Der Circle“ ist locker im Ton, aber die Parallelen zu George Orwells „1984“ sind nicht eben subtil. Und es wird mehr als deutlich, dass Eggers vor einer Gesellschaft graut, in der die Web-Öffentlichkeit die Rolle des Big Brothers übernimmt und Transparenz zur Weltreligion erhoben wird.

Der Forderung nach mehr Transparenz hat mich im Fall der britischen Ökonomin Mariana Mazzucato hingegen total überzeugt. In ihrem Buch „Das Kapital des Staates“ widerspricht sie der beliebten These, dass es vor allem freie Märkte, smarte junge Erfinder und Wagniskapital braucht, um die Wirtschaft voranzutreiben. Der Staat? Stört dabei nur. Völlig falsch, meint Mazzucato, die seit Jahren über den Zusammenhang zwischen Innovation und Wachstum forscht. Am Beispiel verschiedener Branchen zeigt sie, welchen Anteil der Staat an bahnbrechenden Erfolgen und generell am wirtschaftlichen Aufschwung hat. Staatlich finanzierte Forschung etwa ist es, die es Pharmafirmen ermöglicht, innovative Medikamente auf den Markt zu bringen (deren überhöhter Preis den Kunden dann mit ach so hohen Entwicklungskosten fürs Unternehmen erklärt wird). Und ein Konzern wie Apple, der seinen Erfolg gern damit begründet, wie kreativ und tollkühn seine Mitarbeiter sind, verschweigt schlicht, dass „all die Technologien, die Steve Jobs' iPhone so ‚smart‘ machen“, vom Staat finanziert wurden (Internet, GPS, Touchscreen-Displays und SIRI). Ohne den Staat hätte es, so Mazzucato, keine bemannte Mondlandung gegeben – und die Probleme des Klimawandels werden wir ohne ihn auch nicht lösen. Nach über 300 Seiten anspruchsvoller, hochspannender Analyse kann ich jedenfalls ganz klar sagen: Meine Anerkennung ist dem Staat ab jetzt sicher.

- Dave Eggers: „Der Circle“, Ü: U. Wasel u. K. Timmermann, 560 S., 22,99 Euro, Kiepenheuer & Witsch

- Mariana Mazzucato: „Das Kapital des Staates“, Ü: Ursel Schäfer, Kunstmann

